



© Amour Fou, Vienna

Die 727 Tage ohne Karamo

The 727 Days without Karamo

Anja Salomonowitz

An Austrian woman has been forced to live alone with her children ever since her husband Karamo was deported to Africa. A man tries to instill hope in his Chinese wife that she will soon be allowed to return to Vienna. Others talk of the long wait for residence permits, of struggles with forms and offices, of German courses, income statements and domestic spot checks by the police which infer that their marriage is a sham. The complicated, state regulated reality experienced by various bi-national couples forms the basis for this formally unusual political documentary. Each protagonist appears just once, presenting his or her experiences in a clearly staged manner within highly stylised settings. Both their costumes and the locations they appear in are presented in shades of yellow throughout, with sound collages and fictionalising music representing a further creative intervention on the acoustic level. With the colour yellow serving as a linking mechanism, the various personal contributions form themselves into a fluid documentary account of the confrontation between love and restrictive immigration law. It is a story of madness with method.

Birgit Kohler

Eine Österreicherin muss seit der Abschiebung ihres Ehemanns nach Afrika allein mit ihren Kindern leben. Ein Mann versucht seiner Frau, einer Chinesin, Hoffnung zu machen auf ihre baldige Rückkehr nach Wien. Andere berichten vom langen Warten auf den Aufenthaltstitel, vom Kampf mit Papieren und Ämtern, von Deutschkursen, Einkommensnachweisen und häuslichen Kontrollen der Polizei, die eine Scheinehe unterstellt. Die komplizierte, vom Staat stark reglementierte Lebensrealität verschiedener binationaler Paare ist Grundlage dieses politischen Dokumentarfilms mit ungewöhnlicher Form. Die ProtagonistInnen haben jeweils einen Auftritt, in dem sie in stilisiertem Ambiente in Szene gesetzt sind und ihre Erfahrungen vortragen. Ihre Kostüme sind genauso wie die Örtlichkeiten durchgehend in Gelbtönen gehalten. Auch auf der akustischen Ebene wird durch Geräuschcollagen und fikionalisierende Musik gestaltend eingegriffen. Entlang eines gelben Fadens entwickelt sich aus den einzelnen persönlichen Beiträgen eine durchgängige dokumentarische Erzählung über die Konfrontation der Liebe mit den Gesetzen des restriktiven Ausländerrechts. Es ist eine Geschichte vom Wahnsinn, der Methode hat.

Birgit Kohler

The impact of the mass

For *Die 727 Tage ohne Karamo*, I looked for a documentary strategy to show the analogies between many couples' stories and at the same time retain the individual differences between the protagonists.

I didn't want one person to have to carry the whole film, but rather to have the film gain strength and power from the collective; to have it grow larger and stronger, like a snowball rolling through the snow, with each additional person and story; to horrify the viewer with the impact of the mass (the impact of the requirements and laws that have to be fulfilled does that anyway); and to narrate all of this simply and soberly, because the insanity of the bureaucracy speaks for itself. Maybe this snowball can smash a window. Anja Salomonowitz

"I have given each of my films a colour"

With what premises did you approach your work on this film?

My premise was the existence of a basic experience of maliciously unfair treatment. I was interested in the situation of these couples, in which love and free will are clearly in conflict with the law. The system intrudes directly and mercilessly into these people's personal life and alters it; it moulds their daily life and, unfortunately, often also the course of their love story.

Die 727 Tage ohne Karamo provides a forum primarily for the bi-national couples that are struggling to legalise their relationships. Intermittently we also hear, off camera, the voice of Angela Magenheimer from the association Marriage Without Borders explaining the legal terminology in the law relating to aliens and in the regulations and procedures of the administrative bodies. Why don't you show any people who represent the authorities?

I quite consciously didn't show any civil servants in my film, because my main aim was to show the results of the regulations they carry out – which they may not even be aware of. And the point wasn't to accuse an individual civil servant. It's about a system that protects itself with its lack of transparency when dealing with citizens. This resembles the fight between David and Goliath. I want to strengthen the couples' side and show their view of things. They should have a chance to speak – without interruption.

Your last film, Spanien, and this film have very powerful colour concepts: Spanien is dominated by earth tones, while Die 727 Tage ohne Karamo has a very colourful spectrum dominated by yellow.

So far, I have given each of my films a colour: *Das wirst du nie verstehen*, a documentary film about my three grandmothers, was completely white, in order to keep the background neutral. In *Kurz davor ist es passiert*, each episode had its own colour. *Spanien* was brown, like a Western, brown-red-gold, to capture a sensual world, to reflect something religiously playful, and to make despair palpable. For *Die 727 Tage ohne Karamo*, I looked for a colour that is brash, daring, defiant; sunny, powerful, zestful. I didn't want to make a complaining sort of film, but a strong and resistant film that reflects the stance of its subjects.

Die Wucht der Masse

Ich habe für *Die 727 Tage ohne Karamo* nach einer dokumentarischen Strategie gesucht, um die Analogien in den Geschichten der vielen Paare zu zeigen und gleichzeitig die individuellen Unterschiede zwischen den Protagonisten zu erhalten.

Ich wollte nicht, dass eine Person den ganzen Film trägt oder tragen muss, sondern dass der Film durch das Kollektiv eine Stärke und Kraft bekommt; dass er wie ein Schneeball, der durch den Schnee rollt, mit jeder hinzukommenden Person und Geschichte größer und stärker wird; dass die Wucht der Masse den Zuschauer erschrecken kann (die Wucht der Auflagen und der zu erfüllenden Gesetze tut das sowieso); dass das nüchtern erzählt und schlicht aufgezählt wird, denn der behördliche Wahnsinn spricht für sich. Vielleicht kann dieser Schneeball eine Fensterscheibe einschlagen. Anja Salomonowitz

„Ich habe jedem meiner Filme eine Farbe gegeben“

Mit welchen Prämissen sind Sie an die Arbeit für diesen Film herangegangen?

Die Prämisse war die Existenz dieser Grunderfahrung von Schikane. Mich hat die Situation dieser Paare interessiert, in der offensichtlich die Liebe und der freie Wille mit dem Gesetz kollidieren. Das System greift direkt und gnadenlos in das persönliche Leben dieser Menschen ein und verändert sie; es prägt ihren Alltag und leider auch oft den Verlauf ihrer Liebesgeschichten.

In Die 727 Tage ohne Karamo kommen in erster Linie jene binationalen Paare zu Wort, die dafür kämpfen, ihre Beziehung zu legalisieren. Dazwischen ist immer wieder aus dem Off die Stimme von Angela Magenheimer vom Verein Ehe ohne Grenzen zu hören, die juristische Termini aus dem Fremdenrecht, Vorschriften und Vorgehensweisen der Behörden erläutert. Warum zeigen Sie keine Personen, die die Behördenseite vertreten?

Ich wollte ganz bewusst keine BeamtInnen in meinem Film zeigen, denn es ist mir vor allem wichtig zu erzählen, was die von ihnen exekutierten Vorschriften auslösen – wovon sie vielleicht gar nichts wissen. Es geht auch nicht darum, einen einzelnen Beamten anzuklagen. Es geht um ein System, das sich durch die Undurchsichtigkeit, mit der es sich dem Bürger gegenüberstellt, schützt. Das hat Ähnlichkeit mit dem Kampf zwischen David und Goliath.

Ich möchte die Seite der Paare stärken und ihre Sicht der Dinge zeigen. Sie sollen zu Wort kommen – und dabei nicht unterbrochen werden.

Ihr letzter Film Spanien und dieser Film haben ein sehr starkes Farbkonzept: Spanien ist von Erdtönen dominiert, während in Die 727 Tage ohne Karamo eine sehr farbenfrohe, von Gelb beherrschte Farbpalette im Vordergrund steht.

Ich habe bis jetzt jedem meiner Filme eine Farbe gegeben: *Das wirst du nie verstehen*, ein Dokumentarfilm über meine drei Großmütter, war ganz weiß, um den Hintergrund neutral zu halten. In *Kurz davor ist es passiert* hatte jede Episode eine eigene. *Spanien* war braun wie ein Western, braun-rot-gold, um eine sinnliche Welt einzufangen, etwas religiös Verspieltes zu spiegeln und eine Verzweiflung spürbar zu machen. Für *Die 727 Tage ohne Karamo* habe ich nach einer Farbe gesucht, die knallig ist, mutig, trotzig. Sonnig, kräftig, lebensfroh. Ich wollte keinen jammernden Film machen, sondern einen starken und widerständigen Film, der die Haltung der Betroffenen spiegelt.

Die menschliche Stimme in Variationen und Verschiebungen ist ein konstituierendes Element in Ihren Dokumentarfilmen. Warum spielt sie diese tragende Rolle für Sie?

The human voice in variations and shifts is a constituting component in your documentary films. Why does it play such an essential role for you?

I want to peel out what is narrated, to separate the words from the people, and thereby expose the structure of the story. I already knew the stories that the people in this film tell, and together with them I put them into a kind of form, for example by giving them the beginning of a story, like 'It was a beautiful day in August' or 'It had rained'. The goal is a condensed description, a concrete translation of the situation. The words and stories in this film come from the people who took part in it. You feel their strength and honesty. What they say resulted in a rap, a rhythm that aimed to reflect the predetermined cadence of the regulations.

Interview: Karin Schiefer, Vienna, December 2012

The heart collides with the law

The first shot captures what's essential in a nutshell. A couple spends an afternoon in a brightly lit, early autumn forest. Both are clothed in luminous yellow; the woman sits waiting on a bench, a little bored, while her husband, in overalls and an aviator cap, uses a buzzing remote control to steer a bizarre flying object up and down and past obstacles. The viewer thinks he is in the realm of fiction, at the beginning of a story that has a witty, somewhat absurd/whimsical basic tone. But this image is only one of the devices that Anja Salomonowitz's documentaries typically use to subtly interlock form and content. What one hears in the following ninety minutes is indeed unbelievable, inconceivable, and sometimes absurd. But as unreal as the protagonists' narratives may sound, none of them is invented. The film takes up the experiences of Austrians who have fallen in love with someone whose passport was issued in a country outside the European Union. They try to legalise their relationship in a marriage and thereby encounter the authorities: feelings collide with regulation, the heart with the law, and difficulties ensue.

With Anja Salomonowitz, documentary narration is always in the context of a double ambition: her narrative style aims, first, to take up socio-politically relevant topics and sensitise the viewer to insupportable situations. At the same time, she also wants to use unaccustomed narrative strategies to renew, expand, or vary our view of a topic. In *Die 727 Tage ohne Karamo*, the filmmaker has further refined the basic concept of narrating documentary films 'differently' that she developed earlier in *Kurz davor ist es passiert*. She constantly creates tension between the material drawn from reality and its emotional potential.

Anja Salomonowitz used this project's long funding phase to conduct talks with many bi-national couples. The relationships of the people interviewed, who come from different countries, age groups, and income levels, thereby display conspicuous parallels: after the phase of getting to know each other and the resulting wish to marry, they encounter obstacles in the form of gruelling administrative procedures that often end with the failure of the relationship.

In *Die 727 Tage ohne Karamo*, the protagonists' individual fates coalesce in an overarching, collectively told love story. We don't learn how any of the individual stories end; each of the approximately twenty partners interviewed on camera

Es geht mir darum, das Erzählte herauszuschälen, die Worte gewissermaßen von den Menschen zu trennen und so die Struktur der Geschichte freizulegen. Ich kannte ja die Geschichten, die die Menschen in diesem Film erzählen, schon vorher und habe sie mit ihnen gemeinsam in eine Art Form gebracht, indem ich Ihnen zum Beispiel einen Erzählanfang vorgab wie „Es war ein schöner Tag im August“ oder „Es hat geregnet“. Das Ziel ist eine verknäppte Schilderung, eine konkrete Übersetzung der Situation. Die Worte und Geschichten in diesem Film kommen von den Menschen, die darin mitwirken. Man spürt ihre Kraft und Ehrlichkeit. Aus dem, was sie sagen, ergab sich ein Rap, ein Rhythmus, der den vorgegebenen Takt der Vorschriften spiegeln soll.

Interview: Karin Schiefer, Wien, Dezember 2012

Das Herz kollidiert mit dem Gesetz

Die erste Einstellung bringt das Wesentliche auf den Punkt. Im hellen Frühherbstwald verbringt ein Paar den Nachmittag. Beide sind leuchtend gelb gekleidet; die Frau sitzt etwas gelangweilt wartend auf einer Bank, während ihr Mann, mit Overall und Fliegermütze bekleidet, mit einer surrenden Fernsteuerung ein bizarres Flugobjekt auf und ab und an Hindernissen vorbei navigiert. Man wähnt sich als Zuschauer im Reich der Fiktion, am Beginn einer Erzählung, die sich einem gewitzten, etwas absurd-skurilen Grundton verschrieben hat. Dieses erste Bild ist allerdings nur einer der für Anja Salomonowitz' dokumentarischen Arbeiten typischen Kunstgriffe, um Form und Inhalt subtil ineinander zu verzahnen. Was man in den folgenden 90 Minuten zu hören bekommt, ist in der Tat unglaublich, unfassbar und manchmal absurd. Doch so unwirklich die Schilderungen der ProtagonistInnen auch klingen mögen, nichts davon ist erfunden. Der Film greift die Erfahrungen von Österreicherinnen und Österreichern auf, die sich in jemanden verliebt haben, dessen Reisepass in einem Staat außerhalb der EU-Grenzen ausgestellt worden ist. Sie versuchen ihre Beziehung in Form einer Ehe zu legalisieren und begegnen dabei den Behörden: Gefühle treffen auf Reglementierungen, das Herz kollidiert mit dem Gesetz, die Schwierigkeiten nehmen ihren Lauf.

Dokumentarisches Erzählen steht bei Anja Salomonowitz immer vor einem doppelten Anspruch: Ihr Erzählstil zielt zum einen darauf ab, gesellschaftspolitisch relevante Themen aufzugreifen und den Zuschauer für unhaltbare Zustände zu sensibilisieren. Gleichzeitig geht es ihr auch darum, die Sicht auf ein Thema durch ungewohnte Erzählstrategien zu erneuern, zu erweitern oder zu variieren. In *Die 727 Tage ohne Karamo* hat die Filmemacherin ihr schon bei *Kurz davor ist es passiert* entwickeltes Grundkonzept, Dokumentarfilme ‚anders‘ zu erzählen, weiter verfeinert. Das aus der Realität geschöpfte Material und sein emotionales Potenzial werden dabei in ein konstantes Spannungsverhältnis zueinander gesetzt. Anja Salomonowitz nutzte die lange Finanzierungsphase dieses Projekts, um mit zahlreichen binationalen Paaren Gespräche zu führen. Die Beziehungen der aus unterschiedlichen Ländern, Altersgruppen und Einkommensschichten stammenden Interviewten sind, wie sich dabei zeigte, von auffallenden Parallelen geprägt: Nach der Phase des Kennenlernens und dem daraus entstehenden Wunsch zu heiraten, tun sich Hindernisse in Form zermürbender administrativer Prozeduren auf, an deren Ende häufig das Scheitern der Beziehung steht.

In *Die 727 Tage ohne Karamo* wachsen die Einzelschicksale der Protagonisten zu einer übergeordneten Liebesgeschichte zusammen, die kollektiv erzählt wird. Von keiner der einzelnen Geschichten erfahren wir, wie sie ausgeht, jeder der rund 20 vor der Kamera interviewten Partner liefert nur ein Bruchstück zum Gesamtbild, das zugleich auch auf die Brüche im Leben dieser Menschen verweist. Anja Salomonowitz lässt im On und Off der Kamera erzählen, manchmal im Gesprächs-, manchmal im Flüsterton; manchmal filmt sie die Menschen zu Hause, manchmal am Arbeitsplatz.

contributes only one piece to a mosaic that shows the ruptures in these people's lives. Anja Salomonowitz narrates on- and off-camera, sometimes in a conversational tone, sometimes in whispers; sometimes she films the people at home, sometimes at their workplace. Their gestures and activities have nothing to do with what they are saying; in part, the narration moves between on- and off-camera within a single statement. The individual portraits are shaped on a principle of rupture and splintering. The fracture line is the thread running through this composition for choir with soloists. This creates distance and protects those involved and the viewers from too much emotion. Anja Salomonowitz refuses to provide either side a cinema of pity. *Die 727 Tage ohne Karamo* primarily seeks to tell about people who struggle for another person and insist on their right to freely choose their partner. As in her earlier films, the director has chosen a dominant colour for her images: yellow, for the will to life and fighting spirit – and for defiance.

Karin Schiefer, Vienna 2013

Anja Salomonowitz was born on 12 November 1976 in Vienna. She studied at the Vienna Film Academy and at the University of Film and Television "Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg. She lives in Vienna.

Films

2000: *Carmen* (23 min.). 2001: *Get to Attack* (5 min.). 2002: *Projektionen eines Filmvorführers in einem Pornokino* (14 min.). 2003: *Das wirst du nie verstehen* (52 min.). 2005: *Ein Monument für die Niederlage* (Loop). 2006: *Kurz davor ist es passiert / It Happened Just Before* (72 min., Forum 2007). 2006: *Codename Figaro* (1 min.). 2012: *Spanien / Spain* (102 min., Forum 2012). 2013: *Die 727 Tage ohne Karamo / The 727 Days Without Karamo*.

Country: Austria 2013. **Production company:** Amour Fou Vienna GmbH, Vienna. **Director, screenwriter:** Anja Salomonowitz. **Director of photography:** Martin Putz. **Costume design:** Tanja Hausner. **Sound:** Hjalti Bager-Jonathansson, Lenka Mikulová. **Composer:** Bernhard Fleischmann. **Sound design:** Veronika Hlawatsch. **Editor:** Petra Zöpnek. **Producer:** Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Bady Minck.

With: David Akowe Inyinbor, Emmanuel Osaiwe Inyinbor, Daniel Inyinbor, Susanna Buchacher, Adolf Brichta, Zou Joeying Brichta, Zora Bachmann, Samuel Barota, Mutono Barota, Osas Imafidon, Johanna Bauer, Evelyn Barota.

Format: QuickTime ProRes, colour. **Running time:** 80 min. **Language:** German. **World premiere:** 8 February 2013, Berlinale Forum.

Dabei haben deren Gesten und Tätigkeiten nichts mit dem Inhalt des Gesagten zu tun; teilweise wechselt die Erzählung auch innerhalb eines Statements zwischen On und Off. Die Gestaltung der einzelnen Porträts folgt einem Prinzip der Brechungen und Zersplitterungen. Die Bruchlinie ist der rote Faden in dieser Komposition für Chor mit Solisten. Das schafft Distanz und bewahrt Betroffene wie Betrachter vor zuviel Emotion. Anja Salomonowitz verweigert beiden Seiten ein Mitleidskino. *Die 727 Tage ohne Karamo* will vor allem von Menschen erzählen, die für einen anderen Menschen kämpfen und auf ihrem Recht bestehen, ihren Partner frei zu wählen. Wie bereits in ihren früheren Filmen hat die Regisseurin auch hier eine dominante Farbe für ihre Bilder gewählt: Gelb, für Lebensmut und Kampfgeist – und für den Trotz.

Karin Schiefer, Wien 2013



© Jörg Burger

Anja Salomonowitz wurde 12. November 1976 in Wien geboren. Sie studierte an der Filmakademie in Wien und an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Sie lebt in Wien.

Filme

2000: *Carmen* (23 Min.). 2001: *Get to Attack* (5 Min.). 2002: *Projektionen eines Filmvorführers in einem Pornokino* (14 Min.). 2003: *Das wirst du nie verstehen* (52 Min.). 2005: *Ein Monument für die Niederlage* (Loop). 2006: *Kurz davor ist es passiert / It Happened Just Before* (72 Min., Forum 2007). 2006: *Codename Figaro* (1 Min.). 2012: *Spanien / Spain* (102 Min., Forum 2012). 2013: *Die 727 Tage ohne Karamo / The 727 Days Without Karamo*.

Land: Österreich 2013. **Produktion:** Amour Fou Vienna GmbH, Wien. **Regie, Buch:** Anja Salomonowitz. **Kamera:** Martin Putz. **Kostüme:** Tanja Hausner. **Ton:** Hjalti Bager-Jonathansson, Lenka Mikulová. **Musik:** Bernhard Fleischmann. **Sounddesign:** Veronika Hlawatsch. **Schnitt:** Petra Zöpnek. **Produzenten:** Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Bady Minck.

Mitwirkende: David Akowe Inyinbor, Emmanuel Osaiwe Inyinbor, Daniel Inyinbor, Susanna Buchacher, Adolf Brichta, Zou Joeying Brichta, Zora Bachmann, Samuel Barota, Mutono Barota, Osas Imafidon, Johanna Bauer, Evelyn Barota.

Format: QuickTime ProRes, Farbe. **Länge:** 80 Minuten. **Sprache:** Deutsch. **Uraufführung:** 8. Februar 2013, Forum der Berlinale.